

Julia

CORA
Verlag

10/16

Ärzte zum Verlieben

*Hochzeitsglocken
für Schwester Jill*

Happy End mit dem Playboy-Doc?

*Wenn aus Freundschaft
plötzlich mehr wird*

3 ROMANE

*Marion Lennox, Amy Andrews, Meredith
Webber*

***JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE
ZUM VERLIEBEN BAND 91***

IMPRESSUM

JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN
Band 91 - 2016 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2008 by Marion Lennox
Originaltitel: „A Bride and Child Worth Waiting For“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Michaela Rabe

© 2011 by Amy Andrews
Originaltitel: Originaltitel
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Nicole Lacher

© 2013 by Meredith Webber
Originaltitel: Originaltitel
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Susanne Albrecht

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2016 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733707576

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

MARION LENNOX

Hochzeitsglocken für Schwester Jill

Dr. Charles Wetherby will Jill nur aus einem Grund heiraten: um dem Waisenkind Lily ein neues Zuhause zu geben. Auch wenn er sich eingestehen muss, dass er sich immer stärker zu seiner hübschen Pflegedienstleiterin hingezogen fühlt. Doch aufgrund seiner Verletzung kann er schließlich nicht erwarten, dass eine Frau mehr als Mitleid für ihn empfindet, oder?

AMY ANDREWS

Happy End mit dem Playboy-Doc?

Ein nackter Mann in ihrem Bett! Jessicas Herz schlägt höher, als sie Dr. Adam Carmichael entdeckt. Aber Vorsicht: Der große Bruder ihrer Freundin ist ganze zwölf Jahre älter als sie und obendrein ein notorischer Playboy. Also leider absolut nicht der Richtige für das Liebesmärchen mit Happy End, das sie sich so sehnsüchtig erträumt. Was nun?

MEREDITH WEBBER

Wenn aus Freundschaft plötzlich mehr wird

Ist Whillimina schon immer so schön gewesen? fragt Dr. Nick Grant sich verwundert, als er die Krankenschwester nach fünf Jahren erstmals wiedersieht. Oder hat er sie einfach nie als Frau betrachtet, weil sie schon seit dem Kindergarten befreundet sind? Vergeblich versucht er sich einzureden, dass die ungewohnte Spannung zwischen ihnen nur am Jobstress liegt ...

Marion Lennox
Hochzeitsglocken
für Schwester Jill

CROCODILE CREEK KID'S CAMP

DAS TEAM:

Dr. Charles Wetherby

Dr. Beth Stuart

Jill Shaw

Dr. Gina Jamieson

Dr. Cal Jamieson

Dr. Emily Poulos

Mike Poulos

Dr. Luke Bresciano

Marcia

Susie Jackson

Dr. Georgiana Carmichael

Dr. Alistair Carmichael

Ärztlicher Direktor des Crocodile Creek Hospital

Leiterin des Med. Zentrums auf Wallaby Island

Pflegedienstleiterin am Crocodile Creek

Ärztin

Arzt

Ärztin

Rettungsflieger

Arzt

Krankenschwester

Physiotherapeutin

Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe

Neurologe

PATIENTEN:

Muriel Mooronwa

Joe Bloomfield

Hannah Blake

Claire Harvey

Jack Blake

Stella

Sam

Robbie

Danny

CJ

UND:

Dr. Angus Stuart

Dr. Alex Vavunis

Lily

Tom

Dora Grubb

Walter Grubb

Wendy

Benita Green

Kelvin

Alf

George Meredith

Sophia Poulos

Cray Harris

Zach, Dom

Rick Allandale

Sir Henry

Harry Blake

Melissa

Epidemiologe

Pädiatrischer Neurochirurg

Charles' und Jills Pflege Tochter

ihr Onkel

„Gute Seele“ des Ärztewohnhauses

ihr Mann, Hausmeister des Crocodile Creek Hospital

Sozialarbeiterin

begleitende Krankenschwester

Jills Exmann

Juwelier

Goldsucher

Restaurantchefin

Transportunternehmer

seine Söhne

ein Vater

Konzernchef

Polizeichef

Campmitarbeiterin

1. KAPITEL

„Ihr müsst verheiratet sein, sonst kommt sie woandershin.“

Toms Worte schlugen in Charles Wetherbys Büro wie eine Bombe ein. Jill und Charles starrten Lilys Onkel ungläubig an.

Wendy brach die lastende Stille. Wendy war Lilys Sozialarbeiterin. Sie hatte sich um die Formalien gekümmert, nachdem die Eltern des kleinen Mädchens vor einem Jahr tödlich verunglückt waren, und sich dafür eingesetzt, dass Charles und Jill für Lily sorgen konnten.

„Fassen wir noch einmal zusammen“, sagte sie und gewann damit Zeit in einer Situation, die außer Kontrolle zu geraten drohte. „Bisher ist doch alles gut verlaufen, Tom.“

Damit hatte sie recht. Lilys Mutter war eine entfernte Cousine und ihr Mann ein guter Freund von Dr. Charles Wetherby gewesen, dem Medizinischen Direktor des Crocodile Creek Base Hospital. Und Jill Shaw war die Pflegedienstleiterin der Klinik.

„Wir haben sie so gern bei uns“, flüsterte Jill.

Weder sie noch Charles mochten sich das sechsjährige Mädchen in einer fremden Familie vorstellen. Sie kümmerten sich gemeinsam um Lily, hatten sogar eine Verbindungstür in die Wand zwischen ihren Wohnungen einsetzen lassen, um dem Kind ein richtiges Zuhause zu geben. Sie waren in fast jeder Beziehung Partner. Aber Tom schien das nicht zu genügen. Er war Lilys gesetzlicher Vormund, hatte selbst sechs Kinder aus zwei Ehen und wollte seine Nichte nicht bei sich aufnehmen. Dennoch störte er sich an Lilys Lebensumständen.

„Bei Charles und Jill ist sie wirklich sehr gut aufgehoben“, betonte Wendy. „Für Lily wäre es das Beste, wenn sie in Crocodile Creek bleiben könnte. Sie wurde hier geboren, hat

hier ihre Freunde. Hier war von Anfang an ihr Zuhause, und das ist für ihr Wohl und ihre Entwicklung sehr wichtig.“

„Die Leute stellen Fragen. Warum wir sie nicht nehmen und so weiter. Das macht meiner Frau ein schlechtes Gewissen. Zu uns kann sie nicht, aber ich will nicht immer wieder antworten müssen, dass sie in Pflege ist. Ich will, dass sie adoptiert wird, und meine Frau meint, dass die Leute, die sie nehmen, verheiratet sein müssen. Wir möchten sagen können, dass sie anständig untergekommen ist.“

Anständig untergekommen ... wie ein streunender Hund, dachte Charles. Aber Lily war kein Streuner, sondern eine muntere Sechsjährige, die die Herzen aller im Sturm eroberte. Doch es waren Narben geblieben, für die meisten anderen unsichtbar. Er sah den Wagen vor sich, schrottreif nach dem furchtbaren Unfall. Man hatte die Fahrerkabine aufschneiden müssen, um die beiden Toten zu bergen, und erst da das kleine Mädchen entdeckt, das starr vor Schreck hinter den Sitzen kauerte.

„Sie braucht uns, Tom“, sagte er barsch. „Nach außen hin wirkt sie fröhlich, ein lebhaftes Mädchen, das für jedes Abenteuer zu haben ist. Doch für ein Kind ihres Alters ist sie zu selbstständig, zu unabhängig. Und sie hat fast jede Nacht Albträume.“

„Sie fängt gerade an, sich uns zu öffnen“, fügte Jill eindringlich hinzu.

Charles blickte zu ihr hinüber. Das Vertrauen ins Leben wiederfinden ... das galt nicht nur für Lily, sondern auch für Jill. Um einer brutalen Ehe zu entinnen, war sie nach Crocodile Creek geflüchtet und begann erst jetzt allmählich, sich zu entspannen. Jill hatte das kleine Mädchen tief in ihr Herz geschlossen. Und er selbst?

Er war zwanzig Jahre allein gewesen, ein Einzelgänger. Dass er ein Loch in seine Esszimmerwand reißen ließ, um

sein Leben mit Jill und Lily zu teilen, war längst nicht selbstverständlich. Und nun drohte man ihm Lily wegzunehmen!

„Wir möchten, dass sie bei uns bleibt“, sagte er.

„Dann heiratet!“, fuhr Tom ihn an.

„Das geht nicht“, flüsterte Jill.

„Doch.“ Charles drehte seinen Rollstuhl so, dass er ihr direkt in die Augen sehen konnte. „Warum nicht? Wir tun es für Lily.“

Einen Moment lang herrschte Stille. Dann lächelte Wendy erleichtert. Sie musste ein Kind, um das sie sich immer noch Sorgen machte, nicht weiterreichen.

Tom war auch zufrieden. „Aber bringt das schnell über die Bühne. Wie lange braucht man für das Aufgebot und den anderen Kram? Ich gebe euch vier Wochen. Danach lasse ich sie von jemand anders adoptieren.“

Er verabschiedete sich mit grimmiger Miene und verließ das Haus. Nein, er hatte Lily nicht noch einmal sehen wollen. Tom mochte ihr Onkel sein, aber sie interessierte ihn nicht.

„Das ist großartig“, sagte Wendy, als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel. Das Krankenhaus war ein lang gestreckter, flacher Bau, eingebettet in tropische Gärten und mit Blick auf den Ozean. Wendy sah durchs Fenster nach draußen, wo Lily auf einer Reifenschaukel saß, die von einem mächtigen Feigenbaum herabhing. „Einfach fantastisch!“

„Es bedeutet, dass sie bleiben kann“, meinte Charles mit einem unsicheren Blick zu Jill.

„Mehr als das“, antwortete Wendy sanft. „Lily braucht Zuwendung, Menschen, die bereit sind, für sie da zu sein.“

„Das sind wir.“ Endlich brach Jill ihr Schweigen.

„Nein, ihr tut das, was ihr für richtig haltet. Keiner von euch lässt sich wirklich auf sie ein.“

„Was zum Teufel meinst du damit?“, wollte Charles wissen.

„Ihr seid beide auf eure Unabhängigkeit bedacht und lebt für euren Beruf. In der Vergangenheit hat euch das Schicksal übel mitgespielt, sodass es nur natürlich ist, dass jeder von euch sich in sein Schneckenhaus zurückgezogen hat, um nicht wieder verletzt zu werden. Dennoch seid ihr liebenswert und sehr sympathisch.“ Wendy schob ihre Unterlagen zusammen, bereit, aufzubrechen. „Sonst hätte ich Lily niemals in eure Obhut gegeben. Aber ihr müsst lernen zu lieben. Mehr als alles andere braucht dieses kleine Mädchen Liebe.“

„Wir lieben sie!“, unterbrach Jill sie heftig.

„So sehr, dass ihr bereit seid zu heiraten. Das hat mich überrascht – und unglaublich gefreut.“ Lächelnd stand sie auf. „Ihr schafft das. Du und Charles und Lily. Heiratet und lernt, euch auf all das einzulassen, was Liebe ausmacht. Danach kann ich Lilys Akte endgültig schließen. Ach ja, und ich möchte eine Einladung zu eurer Hochzeit! Tom hat euch nicht viel Zeit gelassen. Am besten fangt ihr gleich damit an, Blumen und die Hochzeitstorte zu bestellen.“

Damit verließ sie sie, beugte sich draußen zu Lily hinab, verabschiedete sich und verschwand dann. Für eine sechzigjährige grauhaarige Sozialarbeiterin hatte sie einen erstaunlich jugendlichen, schwungvollen Gang.

Jill und Charles starrten ihr nach. Vermieden es, einander anzusehen.

„Was hast du getan?“, sagte sie schließlich in die Stille hinein.

„Ich habe dich wohl gebeten, mich zu heiraten.“

„Ich ... Das können wir nicht.“

„Warum nicht?“

„In einem Monat?“ Ihre Stimme klang erstickt.

„Stimmt, das könnte schwierig werden. Wir haben einiges vor uns.“

Vor sechs Monaten hatte ein tropischer Wirbelsturm entlang der nördlichen Küstenlinie von Queensland eine Spur der Verwüstung hinterlassen. Der Schaden war katastrophal gewesen – weniger hier auf dem Festland als vielmehr draußen auf Wallaby Island. Dort hatte der Sturm die Krankenstation und vor allem Charles' Lieblingsprojekt getroffen, eine Einrichtung für schwer kranke und behinderte Kinder. Mithilfe öffentlicher und privater Mittel und der tatkräftigen Unterstützung vieler Helferinnen und Helfer hatten sie das Camp wieder aufbauen können, und allmählich kehrte so etwas wie Normalität ein. In dieser Woche wurden die ersten Kinder erwartet. Am Samstag sollte es offiziell eröffnet werden.

„Ich glaube, Heiraten geht recht schnell.“ Charles rollte auf die Veranda hinaus.

Unschlüssig, wie sie sich verhalten sollte, folgte Jill ihm. Schweigend sahen sie aufs Meer hinaus.

„Ich hätte dich erst fragen müssen“, meinte Charles.

„Nein, das ist schon in Ordnung.“

„Geschieden bist du doch, oder?“

Ein kühles Lächeln umspielte ihren Mund. „Glaubst du ernsthaft, dass ich an dieser Ehe festgehalten hätte?“

„Jill, falls du irgendwann jemand anders heiraten möchtest ...“ Charles drehte geschickt den Rollstuhl zu ihr herum. Mit seinem Gefährt war er genauso beweglich wie ein Mann auf seinen zwei Beinen. Als kleiner Junge war er Opfer eines Unfalls geworden, bei dem sein Bruder versehentlich auf ihn geschossen hatte. Mit eisernem Willen trainierte Charles auch heute noch täglich, sodass sein Körper athletisch war wie der eines Leistungssportlers. Die Lähmung betraf den unteren Lendenwirbelbereich. Charles konnte die Muskeln darüber voll kontrollieren, und seine Beine waren eingeschränkt funktionsfähig. An Unterarmgehistützen konnte er sich, wenn auch unter Mühen, fortbewegen. Und

obwohl ihm Füße und Knie kaum gehorchten, absolvierte er tagtäglich ein hartes Trainingsprogramm, wofür Jill ihn nur bewunderte.

Insgeheim musste sie sich eingestehen, dass sie Charles überhaupt bewunderte. Ein kluger, hochintelligenter Mann, der eine natürliche Autorität ausstrahlte. Er war groß, schlank und vorzeitig ergraut, was seiner Attraktivität keinen Abbruch tat. Im Gegenteil, seine blitzenden grauen Augen und seine einzigartige Persönlichkeit hatten etwas magnetisch Anziehendes. Er mochte im Rollstuhl sitzen, er mochte über vierzig sein, aber Jill fand ihn einfach sexy.

Und er hatte sie gebeten, seine Frau zu werden.

Nein, er hatte gesagt, dass sie heiraten würden. Das war ein großer Unterschied.

„Willst du mich nicht heiraten?“, fragte sie, als er nicht weitersprach.

„Warum sollte ich das nicht wollen? Du bist eine sehr attraktive Frau.“

„Na klar.“

„Doch, das meine ich ernst.“

Sie blickte an sich hinunter. Lily und sie hatten sich heute Morgen die Fußnägel lackiert. Scharlachrot. Jill trug eine verwaschene Jeans und ein T-Shirt, bei dem die Ärmel herausgerissen waren. Ihr volles kastanienbraunes Haar trug sie zu einem Pferdeschwanz gebunden, und ihr sommersprossiges Gesicht war ungeschminkt.

Jill war siebenunddreißig Jahre alt. Die jungen Krankenschwestern und Ärztinnen, die im Crocodile Creek Hospital arbeiteten, sahen blendend aus, jung, frisch, voller Leben. Verglichen mit ihnen fühlte sie sich alt. Angenagt vom Zahn der Zeit.

„Du kannst mir vertrauen“, sagte Charles sanft. „Unsere Ehe braucht nur auf dem Papier zu bestehen, wenn du die Vorstellung nicht erträgst, dass ...“

Sie hob den Kopf, sah ihn an. Charles, der so klug, so intelligent war, so streng. Aber auch humorvoll, traurig und verschlossen. *Wie komme ich bloß auf die Idee, ihn zu heiraten?*

„Na... Natürlich besteht sie nur auf dem Papier“, brachte sie heraus.

„Selbstverständlich“, sagte er und klang plötzlich sehr müde.

„Tom lässt Lily nicht bei uns, wenn wir nicht heiraten.“ Jill wandte sich ab, kämpfte um Haltung. „Du willst Lily doch?“

„Du willst sie auch. Oder etwa nicht?“

Jill blickte in den Garten hinaus, wo sich Lily auf ihrer Schaukel höher und höher schwang. *Will ich eine Tochter?*

Mehr als alles auf der Welt, dachte sie. Ihr Leben war leer gewesen, bevor Lilys Eltern verunglückten. Leer, seit sie sich von ihrem Mann getrennt hatte. Vielleicht auch schon seit ihrer Hochzeit.

„Was zum Teufel hat er getan, dass du so ängstlich bist?“, wollte Charles wissen.

„Ich bin nicht ängstlich.“

„Nicht bei deiner Arbeit, das meinte ich nicht. Offen gesagt bist du die beste Krankenschwester, mit der ich jemals zusammengearbeitet habe. In deinem Privatleben allerdings ...“

„Es ist alles in Ordnung.“

„Du lässt nicht viel heraus.“

„Du auch nicht.“

„Vielleicht habe ich allen Grund dazu“, murmelte er. „Verdammt, Jill, glaubst du, wir schaffen es, eine gute Ehe zu führen?“

„Ich ... Wäre es so viel anders als das, was wir jetzt haben?“

„Wohl nicht. Aber ich muss dir einen Ring kaufen.“

„Musst du nicht.“

„Und ob! Lass es uns gleich offiziell machen.“ Er blickte auf seine Uhr. „Könnte allerdings etwas knapp werden. In einer halben Stunde steht die OP bei Muriel Mooronwa an, und ich habe Cal versprochen, ihm zu assistieren. Wenn wir Glück haben, sind die Geschäfte danach noch geöffnet. Und morgen muss ich zur Insel.“ Charles schwieg nachdenklich. „Ich hatte Lily versprochen, sie mitzunehmen. Was hältst du davon, den Dienstplan zu ändern, damit du mitfahren kannst? Dann könnten wir dort alle Einzelheiten besprechen.“

„Das geht nicht. Eine leitende Kraft sollte im Krankenhaus bleiben.“

„Ich bitte Cal und Gina hierzubleiben. Cal macht so oft Vertretung, dass er praktisch die Verantwortung trägt.“

„Er ist keine Krankenschwester. Ärzte glauben zwar, dass sie alles wissen, doch wenn es um Praktisches geht, sind sie meistens überfordert.“

„Willst du nicht mitkommen?“

„Nein“, erwiderte sie matt.

„Jill, wir müssen das nicht tun. Ich werde dich nicht gegen deinen Willen heiraten.“

„Natürlich nicht.“

Ärger blitzte in seinen grauen Augen auf. „Das ist mir zu wenig! Ich will keine unterwürfige Frau.“

„Was soll das heißen?“

„Das werde ich dir sagen: Ich habe dich als Pflegedienstleiterin eingestellt und erlebe dich in deiner Position als kompetent, durchsetzungsfähig, manchmal humorvoll und gelegentlich gefühlsmäßig stark engagiert. Eine Frau, die meinem Pflegepersonal guttut. Und diese Frau bitte ich, mich zu heiraten – und nicht einen Schatten dessen, was du bei Kelvin warst.“

„Über Kelvin bin ich hinweg.“

„Bist du nicht“, widersprach er sanft. „Ich könnte diesen miesen Kerl erwürgen. Aber viel mehr noch wünsche ich mir, dass du neu anfangen kannst. Mit einem tollen Mann, der dir ein unbeschwertes Leben bietet, mit Kindern, mit Tanzen gehen, mit allem, was dein Herz begehrt. Das kann ich leider nicht. Wir hängen fest mit dem, was das Schicksal uns in den Schoß gelegt hat. Doch wir wollen Lily ein schönes Zuhause schaffen. Ein Kind glücklich zu machen, ist ein wunderbares Ziel. Meinst du, es wäre eine gute Basis für eine Ehe?“

Jill holte tief Luft, drehte sich um und lehnte sich an die Verandabrüstung, um Charles anzusehen. „Ich höre mich undankbar an, ich weiß.“

„Nein, eher unsicher und verwirrt. So, wie ich mich fühle.“

„Du begräbst deine Träume.“

„Ich gestatte mir keine Träume. Wir wissen beide, wie es ist, wenn das Leben einem übel mitspielt. Dass man untergehen kann, wenn man seinen Verstand nicht benutzt. Und wir haben nicht wenig: unsere Freundschaft, gegenseitige Achtung und Lily. Genügt das nicht, um eine gute Ehe zu führen?“

„Für Lily?“

„Nicht nur.“ Charles beobachtete das Mädchen, das immer noch vergnügt schaukelte. „Auch ein bisschen für uns selbst.“

„Weil wir Lily lieben“, flüsterte Jill.

„Und weil es die beste Lösung ist. Was meinst du, Jill? Willst du mich heiraten?“

„Solange du keine ... echte Ehe erwartest.“

„Nach außen hin muss sie echt wirken. Für Lily und alle anderen sollte klar sein, dass wir verheiratet und ihre Adoptiveltern sind.“

„Sie nennt uns Jill und Charles.“

„Wendy sagt, das macht nichts.“

„Ja, schon, aber ich fände es schön, wenn sie zu mir ...“
Sie unterbrach sich. „Okay, damit kann ich leben. Charles, meinst du es wirklich ernst?“

„Sehr ernst.“

„Dann heirate ich dich“, flüsterte sie.

Es war eine ungewöhnliche, eine folgeschwere Entscheidung, doch Charles lächelte. „Eigentlich müsste ich jetzt vor dir auf die Knie sinken.“

„Und ich erröten und verlegen lächeln.“

„Es ist gut so, wie es ist.“ Er griff nach ihrer Hand, und bevor sie ahnte, was er vorhatte, küsste er sie zart auf den Handrücken. „Das Beste, was wir tun können. Und es gibt niemanden, den ich lieber heiraten würde als dich.“

Helles Gelächter drang zu ihnen herauf. Am anderen Ende des Rasens lag das Ärztehaus, wo junge Mediziner aus aller Welt wohnten. Sie kamen für ein oder zwei Jahre, um in dieser abgeschiedenen Gegend freiwillig Dienst zu leisten. Zwei Frauen eilten den Weg entlang, beide in weißen Kitteln, das Stethoskop um den Hals. Sie waren herrlich jung und unbeschwert, eine hübscher als die andere.

Er möchte niemanden lieber als mich heiraten? Das wagte Jill zu bezweifeln. Charles war ein wunderbarer, ein atemberaubender Mann. Dass er körperlich eingeschränkt war, spielte für sie keine Rolle.

Für ihn hingegen schon. Ein Grund, warum er nie sein Herz verschenken würde.

Dann kann ich ihn auch heiraten, dachte sie. *Außerdem ...* Fast versteckt, ganz tief in ihr regte sich der Gedanke, dass es ... nun ja, interessant werden könnte, mit Charles Wetherby verheiratet zu sein. Charles, den einstimmig alle weiblichen Wesen, die hier gearbeitet hatten oder noch arbeiteten, als den aufregendsten Mann im Rollstuhl bezeichneten, den sie je gesehen hatten.

„Okay.“ Jill brachte sogar ein Lächeln zustande. Ein echtes Lächeln, das sich gut anfühlte.

„Was ist okay?“

„Ich heirate dich.“

„Sehr schön.“ Lächelnd gab er ihre Hand frei. „Lass uns diese OP über die Bühne bringen, und dann fahren wir in die Stadt und kaufen dir einen Ring.“

„Einen Ring?“

„Und zwar einen verdammt großen Diamanten. Wenn schon, denn schon.“

„Nein, Charles.“

„Doch, Jill.“ Er schwang den Rollstuhl herum und rollte zu der Rampe, die auf den Weg führte. Die Entscheidung war gefallen, jetzt ging es weiter. „Wir sollten es Lily sagen.“

„Noch nicht“, bat sie. Es kam alles so plötzlich, sie brauchte ein bisschen Zeit, um sich an den Gedanken zu gewöhnen.

„Dann heute Abend, wenn wir sie ins Bett bringen. Je eher sie Bescheid weiß, umso besser. Uns bleibt nicht viel Zeit, um die Hochzeit zu organisieren. Wir sollten keine Minute davon verschwenden.“

2. KAPITEL

Nicht dass Charles jemals Zeit verschwenden würde. Stillstand kannte der Mann gar nicht.

Jill reichte Cal die gewünschten Instrumente, während er bei Muriel Mooronwa den Leistenbruch operierte. Der Eingriff war längst überfällig, und es grenzte an ein Wunder, dass Muriel ihm endlich zugestimmt hatte.

Das verdankte sie Charles. Vor zehn Jahren wären Frauen wie sie immer schwächer geworden, bis sie an den Folgen der Hernie starben. Muriel gehörte, neben vielen anderen in dieser Gegend, zu den indigenen Australiern, die bei ihrem Stamm aufgewachsen waren. Sie scheute Großstädte und alles, wofür sie standen. Sie misstraute weißen Ärzten. Doch Charles hatte für diese Menschen eine medizinische Grundversorgung aufgebaut, die ihresgleichen suchte.

Nachdem Charles angeschossen worden war, galt er bei seiner Familie, einer Dynastie wohlhabender, einflussreicher Farmer, als nutzlos. Was sie verloren, bedeutete für die Region jedoch einen Riesengewinn. Charles studierte Medizin, um hinterher in seiner Heimat eine Klinik aufzubauen, von der andere abgeschiedene Siedlungen im Outback nur träumen konnten. Er hatte eine Vision: Er wollte Bedingungen schaffen, um Ärzte aus aller Welt hierherzuholen. Manche überzeugte er sogar, für immer zu bleiben. Wie den hochbegabten Chirurgen Cal oder Gina, eine amerikanische Kardiologin. Jill war immer wieder verblüfft, wie Charles es schaffte, andere für seine Pläne zu begeistern.

Und es blieb nicht bei der Klinik. Sobald sie und die angeschlossene Flugrettung auf festen Füßen standen, kam das Kindercamp auf Wallaby Island dazu. Hier sollten behinderte und kranke Kinder aus ganz Australien die

schönsten Ferien ihres Lebens verbringen können, ohne auf erstklassige Reha-Maßnahmen verzichten zu müssen.

„Tagträumerchen“, sagte Charles sanft, dem nichts entging. Die OP war nahezu beendet, Cal schloss die Wunde. „Wovon träumst du, von Diamanten?“, fügte er neckend hinzu.

Jill schnappte nach Luft. „Nein!“

„Habe ich richtig gehört?“ Cal machte große Augen. „Diamanten?“

„Vielleicht nur einer“, entgegnete Charles. „Jill, da Gina und Cal unsere Chefbabysitter sind, sollten sie es zuerst erfahren, oder? Was meinst du?“

„Wollt ihr beiden heiraten?“

„Nur wegen Lily“, antwortete Jill hastig.

Die Freude in Cals Blick verlor an Glanz. „Warum?“

„Wenn wir nicht heiraten, wird Lily von jemand anders adoptiert“, erklärte Charles. „Und wir haben uns daran gewöhnt, sie bei uns zu haben.“

„Du meinst, ihr liebt sie“, erwiderte Cal lächelnd. „Was ist passiert?“

„Ihr Onkel will sie adoptieren lassen. Er ist ihr Vormund und möchte, dass sie bei einem Ehepaar aufwächst.“

„Wir können sie nicht weggeben“, sagte Jill. „Alle hier lieben Lily.“

„Oh, ja.“ Cal dachte sicher daran, wie oft Lily mit seinem und Ginas Sohn spielte. Der kleine CJ und Lily waren die besten Freunde. „Wann ist der große Tag?“

„Ich ... Wir haben vier Wochen Zeit.“

„Hey, das ist der beste Anlass, um eine Party zu feiern!“, begeisterte sich Cal.

„Wir heiraten im kleinen Kreis.“ Die Worte waren heraus, ehe Charles darüber nachdenken konnte. „Kein Brimborium.“

„Kein Brimborium“, wiederholte Jill.

Charles warf ihr einen Blick zu. Er hätte sich treten können, dass er schon wieder entschieden hatte, ohne sie zu fragen.

„Und keine Fotos“, setzte sie mit ausdrucksloser Stimme hinzu.

Von Freude keine Spur.

Natürlich nicht. Ihre erste Ehe war die Hölle gewesen. Was für andere das höchste Glück bedeutete, barg für Jill die schlimmsten Erfahrungen ihres Lebens. Kein Wunder, dass sie ihrem Hochzeitstag nicht jubelnd entgegensah.

Charles wusste nur wenig aus ihrer Vergangenheit, und diese Einzelheiten hatte er nicht von Jill, sondern von seinem Freund Harry, dem Polizisten von Crocodile Creek. Sie war noch sehr jung gewesen, als sie heiratete, und ohne jede familiäre Unterstützung. Ihr Mann misshandelte und demütigte sie auf das Schlimmste. Mehrmals hatte sie vergeblich versucht, ihm zu entkommen. Der letzte Versuch wäre für sie beinahe tödlich ausgegangen. Hätte ein Urlauberpaar nicht zufällig vom Anlegesteg aus beobachtet, wie Jill vom Fischerboot ihres Mannes ins Wasser stürzte, und sie gerettet, hätte sie nicht überlebt.

Zum Glück hatten die traumatischen Ereignisse diese kluge, mutige Frau nicht brechen können. Nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen worden war, begann sie mithilfe von Mitarbeiterinnen des Frauenhauses weitab vom Wohnort ihres Mannes ein neues Leben. Mit einem neuen Namen und einer Ausbildung zur Krankenschwester.

Jill bestand ihr Examen mit Auszeichnung. Als sie sich bei ihm auf die Stelle der Pflegedienstleitung bewarb – in einer der entlegensten Regionen Australiens –, da hatte Charles sein Glück nicht fassen können.

Doch Jill war nicht glücklich. Sie wirkte mitgenommen, als hätten die Ereignisse des Nachmittags sie jeglicher Kraft beraubt. Hatte sie Angst? Nicht nur davor, dass ihr Exmann

sie finden könnte, sondern auch vor ihm? Verdammt, sie sollte wissen, dass ich ihr niemals wehtun würde, dachte Charles. Außerdem war sie einverstanden gewesen. *Sie liebt Lily, sie will, dass wir heiraten.*

„Cal, wir sind fertig“, sagte er unbeabsichtigt barsch. „Könntet Gina und du noch ein paar Stunden auf Lily aufpassen?“

„Klar. Wir müssen für den Trip nach Wallaby Island packen. Das geht schneller, wenn Lily uns CJ vom Hals hält.“

„Gut.“ Er musste auch packen, doch das konnte warten. „Sagt Lily noch nichts, sie soll es erst heute Abend von uns erfahren. Jill und ich wollen essen gehen und müssen jetzt los.“

„Es ist gerade mal vier Uhr“, meinte Jill verwundert. „Wozu die Eile?“

„Wir müssen uns umziehen und in der Stadt sein, bevor der Juwelier schließt. Ich war noch nie verlobt, und wenn wir schon heiraten, dann lass es uns wenigstens stilvoll tun, Jill.“

Ich brauche keinen Ring. Ich muss nicht heiraten. Doch sie sprach die Worte nicht aus. *Oh, worauf habe ich mich bloß eingelassen?*

Jill stand in ihrem kleinen Schlafzimmer und spähte ratlos in den Kleiderschrank. *Du gehst mit Charles aus. Jeans und weiße Bluse?*

„Zieh ein Kleid an!“, rief Charles von seinem Schlafzimmer herüber.

Jill besaß nur eins. Sie hatte es gekauft, als die erste Hochzeit in Crocodile Creek stattfand. Und es im letzten Jahr nicht weniger als acht Mal getragen! Die vielen Mediziner, die hierherkamen, schienen für Romantik besonders empfänglich zu sein. Alle Einheimischen amüsierten sich inzwischen darüber und hatten das Ärztehaus schon in „Hochzeitskapelle“ umbenannt.

Jill selbst hatte nie im Ärztehaus gewohnt. Ihre Unabhängigkeit bedeutete ihr viel.

Was mache ich hier nur?

Klar, sie wollte Lily behalten. Als sie sie das erste Mal in den Armen hielt, hatte sie sie sofort ins Herz geschlossen. In jener Nacht, in der Lilys Eltern gestorben waren.

„Ein Kleid, ja?“, ertönte Charles' tiefe Stimme.

Er ist genauso bestimmend wie ich, dachte Jill lächelnd. Aber nie herrschsüchtig. Nie aggressiv. Obwohl sie ihn schon einige Male in angespannten Situationen erlebt hatte. Sie dachte an die Familienfehde, unter der er gelitten haben musste. Zwar war sein Bruder schuld an Charles' Verletzung, doch der Vater hatte seinen Zorn darüber an Charles ausgelassen. Warum sonst sollte er ihn als nutzlos bezeichnen?

Charles hatte sich nie gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals aufgelehnt.

Stattdessen nahm er seinen Pflichtteil aus dem riesigen Vermögen der Wetherbys, den sein Vater ihm nicht vorenthalten konnte, und baute diese medizinische Einrichtung auf. Anscheinend hatte es ihm geholfen, seinen Ärger und seinen Frust zu bezwingen.

Charles verdient es, dass ich ein Kleid anziehe.

Jill holte es aus dem Schrank, ein cremeweißes Seidenkleid, ärmellos und mit Wasserfall-Dekolleté. Sie schlüpfte hinein und löste das Haarband.

Ihre schimmernden kastanienbraunen Locken waren einst ihr ganzer Stolz gewesen. Rasch bürstete sie sie durch, bis sie ihr in sanften Wellen auf die Schultern fielen, zog Sandalen an, schnappte sich ihre Handtasche und eilte zur Tür.

Doch dann blieb sie stehen und ging zum Spiegel zurück. Eine Weile sah sie sich an, seufzte, nahm die Puderdose und puderte ihre Sommersprossen ab. Sie drehte den Lippenstift

auf, den sie ... wie oft benutzt hatte? Acht Mal bei acht Hochzeiten.

Ihre würde die neunte sein.

„Mach nicht mehr daraus, als es ist“, flüsterte sie, hielt jedoch inne, als sie die Lippenstifthülse wieder zusammengesteckt hatte und ihr Blick auf ihr Spiegelbild fiel. „Nicht schlecht für siebenunddreißig. Und du wirst Charles heiraten.“

Eine Zweckheirat, zugegeben. Aber mit Charles ... Jill verspürte ein erwartungsvolles Prickeln. „Es ist nur Charles“, sagte sie sich bestimmt. „Medizinischer Direktor von Crocodile Creek. Dein Chef.“

Und bald dein Ehemann.

„Träum weiter“, sagte sie zu ihrem Spiegelbild, streckte sich die Zunge heraus, lächelte und machte sich auf den Weg zu ihrem Verlobten.

Es gefiel ihm. Charles wartete schon auf sie, als sie ihr Schlafzimmer verließ. Und er lächelte so, wie sie es liebte. Dann vertieften sich die feinen Fältchen in seinen Augenwinkeln und erinnerten sie an feine Sonnenstrahlen.

„Hey“, sagte er. „Was ist der Anlass? Vielleicht eine Verlobung?“

Charles hatte sich ebenfalls in Schale geworfen. Hose und Hemd waren von feinsten Qualität, Kleidung, in der sein athletischer Körper noch atemberaubender wirkte als sonst.

„Wo ist Lily?“, fragte Jill.

„Glücklich und zufrieden bei Cal und Gina.“

„Manchmal macht es mir Sorgen, dass sie Fremden gegenüber so zutraulich ist.“

„Wendy sagt genau das Gleiche, und Tom hat sicher recht. Lily braucht feste Bezugspersonen, eine richtige Familie. Und die werden wir für sie sein. Komm, wir kaufen einen Verlobungsring.“

Der Juwelier war unterwürfig, eifrig und überfordert. Bei dem Versuch, sie in den Laden zu führen, zerrte er unbeholfen an Charles' Rollstuhl und hätte ihn fast umgekippt. Als Charles sich schließlich von der unwillkommenen Hilfestellung befreit hatte und erklärte, was er wünschte, stolperte der Mann fast über seine Füße, um ihn zu bedienen. Anscheinend hatte er erkannt, was für einen vermögenden Kunden er vor sich hatte.

„Es ist mir eine Ehre, Sir“, begann er und präsentierte ein Samttablett mit funkelnden Brillantringen. „Niemals hätte ich erwartet, dem Medizinischen Direktor des Crocodile Creek Hospital einen Verlobungsring anbieten zu dürfen. Und Sie sind ein Wetherby. Ihrem Bruder habe ich auch einen verkauft. Er leitet jetzt die Farm, nicht?“

Sein Gesicht wurde ernst. „Was für ein Jammer, die Sache mit Ihrem Unfall. Aber Sie haben es auch nicht schlecht getroffen. Ein gesunder Mann könnte kaum mehr erreichen. Nun, Sie sind und bleiben trotzdem ein Wetherby, Sir. Ihr Bruder hat einen Diamanten von eineinhalb Karat genommen, als er sich verlobte. Wenn Sie mich vorgewarnt hätten ... In der Qualität habe ich gerade leider nichts da. Ich kann Ihnen allerdings eine Auswahl einfliegen lassen, wenn Sie sich für einen bestimmten Stil entscheiden. Mit einem Stein, so groß Sie wollen“, meinte er und fügte zu Jill gewandt hinzu: „Haben Sie ein Glück, Miss!“

„Ja“, antwortete sie hölzern. Es gefiel ihr nicht, wie herablassend der Juwelier mit Charles umging. Zwar redete er mit Charles, hielt jedoch Blickkontakt mit ihr, als wollte er ihr zeigen, dass er zu dem Mann im Rollstuhl nett war. Ihr war auch nicht Charles' Gesichtsausdruck entgangen, als der Juwelier seinen Bruder erwähnte.

Sie mochte diesen Laden nicht. Mochte die protzigen Diamanten nicht. Wollte Charles, dass sie einen größeren als seine Schwägerin trug?

„Was möchtest du, Jill?“, fragte er da.

Sie unterdrückte ihren Ärger und versuchte, eine Wahl zu treffen. „Mir ist jeder recht, so groß, wie du möchtest.“

„Wie ich möchte?“, wiederholte er erstaunt, um dann auszusprechen, was sie nur gedacht hatte: „Du willst nicht wirklich einen Diamanten, oder?“

„Wenn du denkst, ich sollte ...“

„Ich denke nur, dass du entscheiden solltest. Du wirst ihn tragen, und einige dieser Ringe sind ziemlich ...“

„Auffällig?“, fiel sie ein, und Charles' Miene entspannte sich.

„Ich habe richtig vermutet, oder?“ Er lächelte flüchtig. „Du magst diese Ringe genauso wenig wie ich.“

„Aber wir brauchen einen Ring“, antwortete Jill. „Falls du jedem verkünden willst, dass wir verlobt sind.“

„Worauf du dich verlassen kannst.“ Er streckte dem Juwelier die Hand hin. „Tut mir leid, Alf, meine Zukünftige hat ein Herz für die einfachen Dinge. Es ist einer der Gründe, warum ich sie gebeten habe, meine Frau zu werden, also wollen wir nicht daran rütteln. Danke für Ihre Hilfe und guten Tag. Kommst du, Jill?“

Er manövrierte seinen Rollstuhl zur Tür hinaus, bevor sie einen Ton sagen konnte.

Jill musste laufen, um ihn einzuholen.

Einen halben Straßenblock weiter fiel es ihm auf, Charles hielt an und drehte sich zu ihr herum.

„Entschuldige. Als er mir unter die Nase rieb, was für einen Klunker mein Bruder ausgesucht hatte, ging mir sozusagen die Hutschnur hoch.“

„Das habe ich gemerkt. Und wie er dich behandelt hat ...“

„Ist unwichtig. So etwas bin ich gewohnt. Hier geht es um dich. Möchtest du wirklich keinen Dreikaräter?“

EPILOG

Bei der Größe von Bills Familie hatten sie beschlossen, die Feier zu Steffis zweitem Geburtstag in einem Park abzuhalten. In den Bäumen hingen Luftballons, ein mit bunten Bändern geschmückter Pavillon spendete Schatten, und dreiundzwanzig Kinder, die alle als Bären verkleidet waren, tobten auf dem Rasen herum.

„Müssen wir das an jedem Geburtstag so machen?“ Nick setzte sich neben seine Frau, die unter einem Baum auf einem Klappstuhl saß und zuschaute, wie drei ihrer Brüder ein Eselschwanz-Spiel zu organisieren versuchten. Allerdings ohne großen Erfolg.

Katie, die Älteste der de-Groote-Enkel, hatte Steffi gleich von Anfang an adoptiert. Sie spielte mit den Kleineren ein Spiel, bei dem die Kinder erst aufstehen und dann übereinander fallen sollten. Und die Kleinen kreischten vor Begeisterung.

„Ich glaube, jedes zweite Jahr reicht“, erwiderte Bill. „Aber in den Jahren dazwischen müssen wir wahrscheinlich für das hier eine Party veranstalten. Also gewöhn dich dran.“

Nick tätschelte ihren großen Bauch. „Wenn du diesen kleinen Kerl heute oder morgen kriegst, könnten wir eine Gemeinschaftsparty daraus machen. Schließlich hat Steffi ja eigentlich erst morgen Geburtstag.“

„Ja, schon. Aber ist das fair?“, meinte Bill stirnrunzelnd.

Auf einmal wurde Nick wieder von einem unglaublich starken Gefühl der Liebe überflutet. Er hätte gedacht, dass es nach einem Jahr Ehe irgendwann aufhören würde. Aber solche Liebesaufwallungen kamen immer wieder wie aus dem Nichts. Und der Gedanke, dass sie vielleicht niemals so zusammengekommen, sondern weiterhin nur Freunde geblieben wären, erschreckte ihn. Dann hätten sie dieses

magische, unendlich bereichernde, kosmische Wunder ihrer Liebe verpasst.

Steffi blies mit Katies Unterstützung gerade die Kerzen auf ihrer Bären-Geburtstagstorte aus, als bei Bill die erste Wehe kam.

Sie ignorierte es entschlossen, half dabei, die Torte in kleine Stückchen zu schneiden, und verteilte die Teller mit dem klebrigen Schokoladenkuchen.

Die zweite Wehe kündigte an, dass es doch ernst werden könnte.

Letztes Jahr um diese Zeit hatten Nick und sie kurz vor ihrer Hochzeit gestanden, die sie an Steffis erstem Geburtstag feierten.

Nick, ihr allerbesten Freund.

Auch jetzt noch kam es Bill manchmal unwirklich vor. Aber wenn sie einen unerwarteten Blick von ihm auffing und ihre Gefühle für ihn sie durchströmten, dann wusste sie: Es war Wirklichkeit. Irgendwie waren aus Freunden Liebende geworden und aus Freundschaft eine so glühende Leidenschaft, dass Bill sogar jetzt rot wurde, wenn sie nur daran dachte.

Liebe schließt alles ein, das hatte sie irgendwo gelesen.

Während die dritte Wehe kam, ließ sie den Blick über ihre Großfamilie schweifen: Gran, die Bärenohren auf dem Kopf hatte, die vielen de Grootes in ihren Kostümen und Steffi, der niedlichste Bär von allen. Jetzt, da Serena ihnen endgültig das Sorgerecht übertragen hatte, gehörte die Kleine ganz zu ihnen. Und dann war da noch Dolores, die einspringen würde, falls Bill ins Krankenhaus musste.

Ja, Liebe schloss tatsächlich alles ein.

Nick, der neben ihr stand, legte ihr den Arm um die Schultern.

„Ich will dich nicht beunruhigen“, sagte Bill leise. „Aber auf dem Heimweg könntest du mich beim Krankenhaus

absetzen.“

Erschrocken sah er sie an und wurde unter seiner Sonnenbräune sichtlich blass. „Bist du sicher?“

Lächelnd gab sie ihm einen Kuss auf den Mund. „Natürlich. Ich bin schließlich Krankenschwester. Mit diesen Dingen kenne ich mich aus.“

„Aber solltest du dich nicht lieber setzen oder hinlegen oder irgendwas tun?“, meinte er besorgt.

„Tue ich ja. Ich zähle die Minutenabstände zwischen den Wehen“, antwortete Bill. „Du warst beim Geburtsvorbereitungskurs dabei und weißt genau, dass ich die ganze Zeit herumlaufen kann, soviel ich will. Im Moment möchte ich nur zusehen, wie sich hier alle amüsieren. Aber du kannst schon mal Dolores sagen, dass sie heute Abend bei uns übernachten muss.“

Erschrocken starrte Nick sie an. „Ernsthaft?“

Sie lachte. „Du hast doch vorhin selbst gesagt, heute oder morgen wäre schön. Aber du drehst doch jetzt nicht durch, oder?“

Auf gar keinen Fall!

Immerhin war er Arzt und wusste Bescheid. In diesem Augenblick schien jedoch sein Hirn auszusetzen, und seine Beine fühlten sich seltsam schwach an. Nick war nicht sicher, ob er es schaffen würde, mit zwei Kindern klarzukommen.

Kann ich sie beide gleichermaßen lieben? Kann ich jemals ein anderes Kind so lieben, wie ich Steffi liebe?

Und dann war da ja auch noch Bill. Er wollte nicht, dass sie solche Schmerzen durchstehen musste wie andere Frauen, die er bei der Geburt gesehen hatte.

„Nick!“ Bills Stimme riss ihn aus seiner Panik. „Geh und rede mit Dolores. Frag Kirsten, ob sie hier im Park aufräumen kann. Dann nehmen wir Steffi und die Geschenke mit. Du kannst mich am Krankenhaus absetzen,

und wenn Dolores da ist, kommst du zurück zum Krankenhaus.“

Stumm blickte er sie an.

„Und bring meine Tasche mit. Sie ist gepackt“, erklärte sie. „Wir haben das doch alles schon durchexerziert.“

Noch immer starrte Nick sie an.

Bill lächelte und küsste ihn noch einmal. „Wir kriegen das bestimmt hin“, versprach sie. „Deine Liebe für dieses Baby wird anders sein als deine Liebe zu Steffi, aber genauso stark. Denn von Liebe haben wir alle mehr als genug. Außerdem werde ich nicht bei der Geburt sterben, und du wirst nicht ohnmächtig.“ Prüfend musterte sie ihn. „War sonst noch irgendwas?“

Er schüttelte den Kopf und schloss sie in die Arme. „Außer dass ich dir sagen muss, wie sehr ich dich liebe, Mrs. Grant.“ Seine Stimme klang rau.

„Das ist schön“, erwiderte Bill. „Jetzt geh und sprich mit Kirsten und Dolores. Dann hol Steffi und die Geschenke und ...“

Mit einem Kuss brachte Nick sie zum Schweigen, denn sie hatte recht. Das neue Baby würde ebenso geliebt werden wie Steffi.

Stuart Alexander Grant kam zur Freude aller mit drei Komma acht Kilo Geburtsgewicht am Geburtstag seiner Schwester zur Welt. Als er ihn im Arm hielt und in sein gerötetes, zartes Gesichtchen sah, spürte Nick erneut diese reine Liebe, die er empfunden hatte, als er Steffi zum ersten Mal auf dem Arm gehabt hatte.

„Wir kommen schon klar, Kumpel“, sagte er zu seinem Sohn.

Dann schaute er auf. Zu Bill mit ihrem strahlenden Lächeln und zu Steffi, die sich auf dem Bett an sie